

GLASINSTRUMENTE

Klänge aus der Geisterwelt

„Er begann das Spiel mit den geisterhaftesten Tönen, die ich je gehört, bis sie in voller Harmonie zusammenflossen und mit wunderbarer sanfter Gewalt von einem Adagio ins andere gingen.“ (1)

Wer hat es nicht schon einmal versucht? Da sitzt man in gemütlicher Runde bei einem Glas Wein zusammen und irgendwann beginnt einer der Anwesenden mit dem feuchten Finger über den Rand des Weinglases zu reiben. Das Glas beginnt zu schwingen und es entsteht ein unverwechselbarer Ton – rein und glanzvoll wie das Glas, dem er entstammt. (2)

Seit es Gläser gibt, werden diesen entweder durch Reibung oder Anschlagen Töne entlockt. Konzerte mit Glasinstrumenten gab es bereits im späten Mittelalter. Der erste schriftliche Beleg dafür stammt aus dem Jahre 1492. Das älteste noch erhaltene Glasspiel steht in Innsbruck und ist etwa 420 Jahre alt.

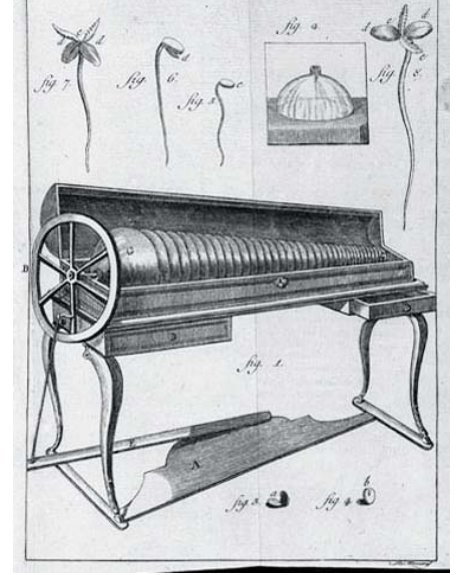
Es gibt drei verschiedene Arten dieser etwas anderen „Glasinstrumente“: Gläserpiel (auch Glasharfe), Glasharmonika und Verrophon.

Das Gläserpiel ist das Glasinstrument mit der ältesten Tradition und sicher auch das Bekannteste. Der Begriff Glasharfe wird oft synonym verwendet, stellt aber eigentlich eine Erweiterung des ursprünglichen Gläserspiels dar, da die Gläser auf eine ganz bestimmte Art und Weise angeordnet werden. Entwickelt wurde die Glasharfe vom ers-

ten Glasmusiker der Moderne, Bruno Hoffmann (1913 – 1991) aus Stuttgart. Die Gläser dafür wurden eigens angefertigt und erzeugen einen sehr hellen und zarten Klang. Der Diamantschliff und die Abstimmung der Gläser sorgen dafür, dass das Instrument eigentlich nie mehr nachgestimmt werden muss. Besonders in der Dynamik übersteigt die Glasharfe die Möglichkeiten der Glasharmonika. (3)

Die eigentliche Blüte der Glasmusik begann mit der Erfindung der Glasharmonika 1761. Verantwortlich dafür war kein geringerer als Benjamin Franklin – einer der Gründerväter der USA. Dazu entfernte er bei den Gläsern des Gläserspiels zu aller erst den Stiel. Anschließend schob er die nun entstandenen 24 Glocken ineinander, ohne dass diese sich berühren konnten, und befestigte sie auf einer horizontalen Achse. Über einen Pedalantrieb wurde die Achse in Rotation gebracht, so dass man nur noch mit den nassen Fingern auf die sich drehenden Glasränder drücken musste. Franklin selbst schrieb über seine Erfindung: *„Die Vorzüge dieses Instruments sind, dass es von unvergleichlich sanftem Ton ist wie kein anderes; dass die Töne, je nachdem man die Finger mehr oder weniger stark aufdrückt, zu- und abnehmend und nach Belieben lang ausgehalten werden können, und dass endlich das Instrument, wenn einmal rein gestimmt, nie mehr nachgestimmt werden muss.“ (2)*

Besonders von Frauen wurde das Modeinstrument in den folgenden Jahren gern und viel gespielt. Goethe und Schiller schrieben über die unglaublichen Klänge des Instrumen-



Benjamin Franklin's Glas Harmonika aus einer italienischen Publikation (aus Wikimedia)

tes und sogar Mozart komponierte einige Werke eigens für die Glasharmonika. Dessen Vater schrieb in einem Brief: „Herr von Mesmer, ..., spielte uns auf der Harmonika, und recht gut! Der Wolfgang hat auch schon darauf gespielt. Wenn wir nur eine hätten.“ (1)

Ab 1830 geriet das Instrument aber immer mehr in Vergessenheit. Gründe dafür gab es einige. Die Epoche der Empfindsamkeit (die sog. „Werther-Zeit“), in der man zarte Klänge schätzte, ging ihrem Ende zu. Der Musikgeschmack wandelte sich und im Symphonieorchester wurde eine immer stärkere Besetzung gefordert. Außerdem gab es immer weniger Glasbläser, die sich auf die Herstellung der fein abgestimmten Glocken verstanden und unter den Musikern war das Instrument nach seiner Verwendung durch den Psychiater Franz Mesmer als nervenschädigend verurteilt. Wiederentdeckt wurde die Glasharmonika erst im 20. Jahrhundert vor allem in Deutschland und Nordamerika. Zu den bekanntesten Glasharmonikspielern unserer Zeit zählen Thomas Bloch, Sascha Reckert, Martin Hilmer, Christa und Gerald Schönfeldinger. (2), (4)

Traditionell werden die Schalen aus Kristallglas in Holzformen mundgeblasen. Der früher höhere Bleianteil wird heute durch andere Zusätze weitgehend ersetzt. Vergleiche zu erhaltenen Instrumenten in verschiedenen Museen haben gezeigt, dass der Klang des heute verwendeten Glases trotzdem dem der alten Harmoniken entspricht. Der Klang wird eher durch die Wandstärke und Form des Glases beeinflusst. Durch dickere Wandstärken erhält man bei glei-

chem Durchmesser höhere Frequenzen als bei dünnen Wandungen. Dickwandige Schalen haben im Vergleich zu dünnwandigen mehr Nachhall, Klangkraft und Brillanz, sind aber schwerer zu spielen und können nicht mehr so eng angeordnet werden. Da man aus einer bestimmten Holzform durch verschiedene Wandstärken der hineingeblasenen Schalen Unterschiede von mehr als zwei Oktaven erhalten kann, muss oft vor dem Stimmen aus 30 bis 100 Schalen pro Ton sorgfältig ausgewählt werden. Durch Schleifen am oberen offenen Rand wird der Ton höher, durch Schleifen am unteren Boden beziehungsweise Halsansatz tiefer. (5)

Glasharmonika aus Quarzglas

Von 1981 bis 1999 baute der amerikanische Glasbläser Gerhard Finkenbeiner in Boston, Massachusetts wieder Harmoniken. Er verwendete Quarzglas, dessen Klang leicht bis in die viergestrichene Oktave reicht und in den hohen Tonlagen schnell anspricht, jedoch im Bass in der erforderlichen Größe problematisch und sehr kostenaufwendig herzustellen ist. Finkenbeiner erhielt seine Schalen, indem er Quarzrohre an einer Glasbläserdrehbank erhitze und manuell in die gewünschte Form brachte, was eine große handwerkliche Geschicklichkeit verlangte, um auf diese Weise einen komplett ineinander passenden Schalensatz für ein Instrument zu erhalten. Finkenbeiners Werkstatt wird mittlerweile von seinem Kollegen Tom Hession weitergeführt.



Thomas Bloch mit Glasharmonika aus der Werkstatt Finkenbeiner (aus Wikimedia)



Glasharmonika, klingende Gläser von Sascha Reckert, Gestell von Martin Hilmer, fertiggestellt 2006 (aus Wikimedia)

Die Glasharmonikas aus der Werkstatt von Sascha Reckert werden aus mundgeblasenen Glasschalen gebaut. Hierbei wird für jede Schale eine andere Form benötigt, was die Fertigung ebenfalls sehr aufwändig gestaltet. (5), (6)

Das Verrophon (von franz.: verre = Glas) schließlich ist das jüngste Glasinstrument. Es wurde Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts von Sascha Reckert erfunden. Dabei werden Glasrohre senkrecht angeordnet und am verschmolzenen Rand mit den nassen Fingern angestrichen. Die Tonhöhe wird hierbei also nicht durch den Umfang, sondern durch die Länge der Röhren bestimmt – im Prinzip wie bei einer Orgel oder Panflöte. Da die Gläser beim Verrophon viel enger angeordnet werden können als bei der Glasharmonika, sind je nach Bauart sogar sechs- bis achttimmige Akkorde möglich. Der Klang ähnelt dem der Harmonika, besticht aber durch seine überraschende Klangstärke und seine präzise Tonansprache. (1), (2)

Dennoch ist und bleibt die Glasharmonika die „Königin der Glasinstrumente“. (2) Das Instrument war schon immer sehr teuer und weltweit spielen es heute nur noch etwa ein Dutzend Musiker. Und es ist etwas Fabelhaftes an den Glasinstrumenten. In seinem Roman „Hesperus“ schreibt Jean Paul: „*Er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, dass er mit den höchsten Tönen der Harmonica, die das Herz der Menschen mit unbekanntem Kräften in Thränen zersplittern, wie hohe Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Seufzer und seine Thränen erschöpfte: unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr.*“ (1)

Auch heute noch lesen sich Kritiken zu Konzerten mit Glasinstrumenten ähnlich: „Es herrschte eine geheimnisvolle und unbegreifbare, nahezu weltferne Stimmung voll unwirklicher Schattierungen. Ein großer und geradezu zwingender Erfolg!“ (7)

Literaturverzeichnis

1. Hilmer, Martin. [www.glasmusik.com](http://www.glasmusik.com/home.htm). [Online] [Zitat vom: 25. 04 2016.] <http://www.glasmusik.com/home.htm>.
2. Hofinger, Clemens. [www.glasharfe.de](http://www.glasharfe.de/indexde.htm). [Online] [Zitat vom: 25. 04 2016.] <http://www.glasharfe.de/indexde.htm>.
3. Wikipedia: Glasharfe. [Online] 19. 08 2015. [Zitat vom: 25. 04 2016.] <https://de.wikipedia.org/wiki/Glasharfe>.
4. Vaupel, Elisabeth. Deutsches Museum: Klingende Gläser. [Online] 04 2005. [Zitat vom: 25. 04 2016.] http://www.deutsches-museum.de/fileadmin/Content/data/020_Dokumente/040_KuT_Artikel/2005/29-4-18.pdf.
5. Wikipedia: Glasharmonika. [Online] 31. 03 2016. [Zitat vom: 25. 04 2016.] <https://de.wikipedia.org/wiki/Glasharmonika>.
6. Bloch, Thomas. Thomas Bloch: Glass Harmonica. [Online] [Zitat vom: 25. 04 2016.] http://www.thomasbloch.net/en_glassharmonica.html.
7. Schönfeldinger, Christa und Schönfeldinger, Gerald. Wiener Galsharmonika Duo. [Online] [Zitat vom: 25.04.2016.] <http://glasharmonika.at/index.htm>.